

Hiroko und Christian in Japan

Teil 8: Rückkehr nach Shiramine

Vergangenen Herbst verbrachten wir drei Wochen in dem Dorf Shiramine, in der Präfektur Ishikawa. Ende Dezember kehrten wir in den kleinen Ort zurück. Im Winter verspricht Shiramine ein Schneeparadies zu sein, in dem das ganze Dorf in meterhohem Schnee versinkt. Wir hatten jede Menge warme Kleidung in unsere Koffer gepackt und freuten uns auf das Wintererlebnis.

Als wir am 28. Dezember in Shiramine ankamen, stellten wir fest, dass sich der Anblick der Häuser verändert hatte. Mit Bretterverschlägen vor Fenstern und Türen waren sie winterfest gemacht worden, sogar der große Rinsaiji-Tempel war hinter hohen Holzwänden verschwunden.

Es gab jedoch deutlich weniger Schnee als wir erwartet hatten. Der Klimawandel scheint auch hier angekommen zu sein, oder ist es einfach eine Laune der Natur? „Ohne Schnee gibt es aktuell nicht viel zu tun. Macht es euch bequem und genießt den Aufenthalt“, sagte Takashi Yamaguchi und lachte, als wir im Haus der Shiramine Nature School um den Irori (offene Feuerstelle) herumsaßen und aus einem Nabetopf aßen. Die Reinigung des Onsen-Bades wird fürs Erste unsere einzige Aufgabe sein, bis es schneit.



Bretterverschlag zum Schutz vor großen Schneemengen



Der Rinsaiji-Tempel hinter Schneeschutzwänden



Shiramine bei unserer Ankunft Ende Dezember



Der weiße Berg Hakusan 白山 ist bei klarem Himmel von Shiramine aus zu sehen: rechts der Gozengamine (2702m), links der Onanjimine (2684 m).

Am Silvesterabend waren wir von Takashi-san zu einer Feier in sein Privathaus eingeladen worden. Zusammen mit einigen Bekannten, die wir bereits im Herbst kennengelernt hatten, wurden wir mit köstlichem Essen von Takashi-sans Frau verwöhnt. Wir steuerten eine Thermoskanne Glühwein zum geselligen Abend bei, den wir mit einer Glühwein-Gewürzmischung aus Deutschland zubereitet hatten. Zu unserem Vergnügen wurde der würzig-süße Wein sehr gut angenommen.

Nach Mitternacht verabschiedeten wir uns, um zum Rinsaiji-Tempel zu gehen. Eigentlich hatten wir bereits vor Mitternacht dort sein wollen, um die große hängende Glocke zu schlagen, wie es am Silvesterabend in Japan Tradition ist. Als wir dort ankamen, hörten wir aus dem Tempel die tiefe monotone Stimme eines Mönchs, der ein Mantra rezitierte. Im Tempel fand gerade eine buddhistische Zeremonie statt. Leise gingen wir hinein und setzten uns zu den wenigen anderen Besuchern in den großen, mit Tatami ausgelegten, Tempelraum und verfolgten die Zeremonie. In dem eindrucksvollen Altarraum des Tempels brannten Kerzen und der Geruch von Weihrauch (o-senkō) lag in der Luft. In den Holzreliefs waren kunstvoll geschnitzte Drachenfiguren zu sehen. Wie passend, dachten wir, 2024 ist das Jahr des Drachen!

Nachdem die Zeremonie beendet war, wurden wir, zusammen mit den anderen Besuchern, von einem der Mönche zu einem Sake-Umtrunk eingeladen. Im großen Tatamiraum des Tempels setzten wir uns in einen kleinen Kreis. Der Mönch nahm die große Sake-Flasche vom buddhistischen Altar und schenkte uns reihum in antike Lackschälchen ein. Der Mönch erinnerte sich vom Herbst an uns und ließ uns erneut einen Blick auf die wertvollen buddhistischen Statuen im Nebenraum des Tempels werfen. Die Gezan-Butsu-Statuen standen ruhig und friedlich da.

Ihre bewegte Geschichte, als sie vor 150 Jahren von den Berggipfeln des Hakusan ins Tal gebracht wurden, ist ihnen nicht anzusehen. Obwohl der Silvesterabend bereits vorbei war, schlugen wir nachträglich jeweils einmal mit dem hängenden Schlagholz auf die schwere Kupferglocke. In der kalten Luft durchdrang der Klang der Glocke die Stille der Nacht. Mit diesen schönen Erlebnissen sind wir ins neue Jahr gerutscht.



Die Mönche sitzen mit den Besuchern der buddhistischen Neujahrszeremonie im Rinsaiji-Tempel zum Sake-Umtrunk zusammen.

Am Neujahrstag wurde im Gemeindesaal von Shiramine das Goreikai-Neujahrstreffen veranstaltet. Viele Bewohner von Shiramine kamen mit ihren Familien und Verwandten und füllten schnell den Saal. Alle begrüßten einander mit „akemashite omedetō“ (gutes neues Jahr) und setzten sich auf die langen Strohmatte, die auf dem Boden ausgerollt waren.

Wir waren erfreut, einige bekannte Gesichter wieder zu sehen. Tsuyoshi-san, der Pâtissier, lächelte und nickte uns zu. Er sah mit Krawatte und Anzug ganz anders aus, als wir ihn sonst in seiner Arbeitskleidung in T-Shirt und Schürze kannten. Die Leute plauderten miteinander und begannen sich über Sake, Bier und Snacks herzumachen.

Die Atmosphäre wurde schnell heiterer und ausgelassener. Die Hauptattraktion des Tages war die Tombola, zahlreiche Preise lagen auf der Bühne zur Verlosung bereit. Jedes Mal, wenn eine Losnummer aufgerufen wurde, brach irgendwo in der Menge Jubel aus. Plötzlich wurde Hirokos Nummer aufgerufen und auch wir durften jubeln. Hirokos Preis war ein kleines Etui aus Seide, um einen Hanko (Namensstempel) aufzubewahren!

Zum Abschluss begann ein Mann vor dem Mikrofon ein Volkslied anzustimmen, wobei spontan mehrere Leute aufstanden und anfangen zu tanzen. Einer nach dem anderen schloss sich an, um hintereinander in einem großen Kreis um den Saal zu tanzen. Schließlich machten auch wir mit und versuchten im richtigen Rhythmus abwechselnd die Arme zu schwingen und in die Hände zu klatschen.



Bewohner von Shiramine versammeln sich zum Goreikai-Neujahrstreffen im Gemeindesaal



Zum Abschluss des Goreikai wird zu einem Volkslied getanzt

Nach dem Neujahrsfest machten wir einen Spaziergang durch das Dorf. Wir kamen auf die Straße entlang des Tedori-Flusses und genossen den Ausblick ins Tal, als plötzlich der Boden anfang zu beben. Ein Erdbeben! Wir sahen wie Fensterscheiben an den umliegenden Häusern heftig wackelten und die Stromleitungen über uns zitterten.

Bald ertönte die Notfalldurchsage über die Lautsprecher des Dorfes. In Shiramine war Erdbebenstärke 5+ auf der japanischen JMA-Skala registriert worden, welche bis maximal sieben reicht. Glücklicherweise gab es weder bei unserem alten Holzhaus, noch sonst wo im Dorf irgendwelche Schäden.



Zu Neujahr sind viele Hauseingänge mit Neujahrsdekoration geschmückt, auch einige japanische Flaggen sind zu sehen.



An der Straße am Fluss des Tedori erleben wir das Erdbeben

Später erfuhren wir, dass das Epizentrum des Bebens an der Nordspitze der Noto-Halbinsel lag, nur etwa 160 Kilometer Luftlinie von Shiramine entfernt. Mit Intensität sieben auf der JMA-Skala und Magnitude 7,6 war es das stärkste Erdbeben in Japan seit dem Tohoku-Beben von 2011.

Die ganze Noto-Halbinsel wurde schlagartig zum Katastrophengebiet. Wir waren noch im Oktober in Wajima auf Noto gewesen und hatten die 80-jährige Yoko Takamori in ihrem Laden für Urushi-Nuri-Produkte auf dem Asaichi-Morning-Market besucht (wir berichteten in der November-Ausgabe der Bambusblätter).

Hiroko versuchte nach dem Erdbeben mehrmals erfolglos mit Takamori-san Kontakt aufzunehmen. Als nach und nach mehr Informationen über die Situation auf der Noto-Halbinsel veröffentlicht wurden, wurde das extreme Ausmaß der Katastrophe immer deutlicher. In Wajima hatten das heftige Erdbeben und der dadurch verursachte Großbrand enorme Schäden angerichtet. Die Zahl der Todesopfer wurde täglich nach oben korrigiert. Die Bilder, die wir von Wajima über verschiedene Nachrichtenportale zu sehen bekamen, erinnerten an Kriegsschauplätze. Schließlich wurde es auch zur Gewissheit, dass ein Großteil des alten Stadtviertels um den Asaichi-Morning-Market niedergebrannt war.

Wir konnten anhand von Luftbildaufnahmen im Internet erkennen, dass auch Takamori-sans Laden davon betroffen sein musste. Hiroko hatte auch nach vier Tagen noch kein Lebenszeichen von Takmori-san erhalten. Wie mag es ihr nur gehen? Am fünften Tag, endlich, hörte sie ihre Stimme am anderen Ende der Leitung. Welch eine Erleichterung! Sie sagte, sie sei jetzt bei ihrem Sohn in Kanazawa, etwa 120 Kilometer südlich von Wajima, nachdem sie ein paar Nächte in einem Auto verbringen musste. Sie bestätigte, dass Ihr Laden niedergebrannt war. Ihre Werkstatt, die durch das Erdbeben eingestürzt war, habe sie ebenfalls verloren und auch ihr Wohnhaus sei stark beschädigt worden. Ihre Stimme klang traurig, aber immer noch stark. Hiroko suchte nach den richtigen Worten und schaffte es zu sagen, dass sie froh sei, ihre Stimme zu hören. Bevor sie auflegte, sagte Takamori-san: „Hoffentlich sehen wir uns in ein paar Jahren wieder.“



Das Stadtviertel in Wajima, in dem sich der Asaichi-Morning-Market befindet, brannte nach dem Erdbeben völlig nieder. Quelle: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Air_Self-Defense_Force_drone_search_operation_at_Wajima_Asaichi.jpg

Von einzelnen Bewohnern aus Shiramine wurde uns berichtet, dass Familienangehörige und Freunde auf Noto ebenfalls betroffen seien. Auch zwölf Tage nach dem Erdbeben ist die Lage auf der Noto-Halbinsel extrem schwierig. Die Zahl der Todesopfer ist mittlerweile auf über 200 gestiegen. Zahlreiche Nachbeben und die schlechten Witterungsbedingungen haben die Rettungs- und Hilfsmaßnahmen erheblich erschwert.

Viele Straßen wurden durch das Beben oder spätere Erdbeben unpassierbar, sodass einige Orte nach wie vor von der Außenwelt abgeschnitten sind. Über 25.000 Menschen sind aktuell in Notunterkünften in der ganzen Präfektur Ishikawa untergebracht und auf Hilfsgüter angewiesen.



2024: das Jahr des Drachen



Hatsumode am Shirayama Hime Schrein in Tsurugi, ca. 30 Kilometer von Shiramine entfernt. Beim Besuch des Schreins in den ersten Tagen des neuen Jahres beten viele Menschen für Glück und göttlichen Schutz für das neue Jahr.



Leute befestigen die Papierstreifen mit ihren persönlichen Wahrsagungen (Omikuji) an den Aufhängungen vor dem Schrein.

In Shiramine gab es mittlerweile den ersten Neuschnee, über Nacht fielen etwa 30 Zentimeter, was für hiesige Verhältnisse nur eine dünne Lage Puderzucker bedeutet. Trotzdem begannen die schweren und lauten Räumfahrzeuge bereits mitten in der Nacht damit, die Straßen im Dorf schneefrei zu machen. Am nächsten Morgen waren die Straßen geräumt und Shiramine und die umliegenden Berge waren in weiß gehüllt. Für uns begann nun tatsächlich das Schneeschippen. Mit verschiedenen Schneeschiebern und -schaufeln ausgestattet, machten wir uns daran, die Hauseingänge einiger älterer Nachbarn vom Schnee zu befreien. Der Schneepflug hatte beim Räumen der Straße hohe Wälle vor den Häusern aufgeschoben.



Shiramine im Schneetreiben



Zahlreiche Räumfahrzeuge sind im Einsatz



Neuschnee am Tedori Fluss



Die Sonne zeigt sich am nächsten Morgen

Wir freuen uns über die weiße Pracht. Für das Katastrophengebiet auf der Noto-Halbinsel ist Neuschnee jedoch alles andere als hilfreich. Wir fühlen uns im Moment zwischen zwei Welten hin- und hergerissen.